



Ewiger Trubel im Großen Basar

Das Basarviertel

Der Große Basar und die Märkte drum herum sind İstanbuls Epizentrum der Geschäftigkeit. Was wie ein orientalisches Wunderland aussieht, ist normaler Shoppingalltag in der Millionenmetropole.

Hinweis: Sonntags haben der Große Basar und viele Geschäfte geschlossen!

Das Basarviertel erstreckt sich in einem breiten Streifen vom Beyazit-Platz hinab nach **Eminönü**. Es ist ein quirliges Durcheinander, ein Tohuwabohu aus verwinkelten Gassen und orientierungslosen Menschen. Gleichzeitig zählt es zu den ältesten und malerischsten Ecken İstanbuls. Zu byzantinischer und osmanischer Zeit galt das Basarviertel gar als eines der wichtigsten Handelszentren der Welt. Und noch heute

kann man nirgendwo besser in İstanbul die Gerüche orientalischer Geschäftigkeit schnuppern.

Touristen shoppen vornehmlich in den gepflegten überdachten Passagen – vom Bauchtanzkostüm bis zum Fes ist hier alles zu bekommen. Das einfache İstanbuler Volk kauft auf der Straße, wo die Waren teils von simplen Karren auf die Gehwege quellen – vom karierten Hemd bis zum Elektrostecker reicht hier die Palette. Zwischen all dem verstecken sich auch ein paar bezaubernde Moscheen. Die schönste liegt etwas abseits, es ist die Süleymaniye-Moschee.

Spaziergang

„Stets ist es hier voll mit Händlern, Verkäufern und Fremden. An jeder Ecke knien Lastträger mit ihren Tragkörben

und warten auf Kundschaft. Wasserkäufer tragen große Gläser auf Tablett, die sie sich um die Hüfte gegurtet haben, und

rufen nach Durstigen – um die Wette mit den Fruchtsaftverkäufern.“ Noch bis zur Jahrtausendwende herrschte auf dem → **Beyazit-Platz** (Beyazit Meydanı) jenes bunte Treiben, das die englische Schriftstellerin Miss Pardoe schon 1850 so treffend beschrieb. Seitdem die Polizei aber hier den illegalen Straßenverkauf unterbindet, ist der Platz leer und steril geworden. Doch vielleicht kommen sie ja wieder, die fliegenden Händler mit ihren Brillen, Socken, Bügeleisen, Aktenkoffern und ausgetretenen Hausschuhen. Es ist nicht das erste Mal, dass sie von hier vertrieben wurden. Als nämlich Kaiser Wilhelm II. im Jahr 1899 den Beyazit Meydanı besichtigte, sah er einen ähnlich sterilen Platz wie Sie heute: Sultan Abdül Hamit II. hatte für die Visite, um seinem Gast ein „sauberes“ İstanbul zu präsentieren, die Baracken der Berber-, Bücher- und Kebabverkäufer abtransportieren lassen.

Der maurisch anmutende, monumentale Torbau auf der Nordseite des Beyazit Meydanı führt auf den Campus der **İstanbul Üniversitesi**, mit über 60.000 Studenten eine der größten Universitäten des Landes. Dort steht auch der **Beyazit-Turm** (Beyazit Kulesi), eine markante Nadel in der İstanbuler Skyline (nicht zugänglich). Im 19. Jh. verbarg sich hinter dem Tor das osma-

nische Kriegsministerium. Kriegsähnliche Zustände erlebte der Beyazit-Platz auch noch im 20. Jh.: 1975 z. B., als neofaschistische Studenten ein halbes Dutzend linker Kommilitonen niederschossen, oder 1999, als die Polizei einen Protest von Studentinnen, denen wegen ihres Kopftuches der Ausschluss von der Hochschule drohte, mit Wasserwerfern und Tränengas niederschlug.

Auf der Westseite des Platzes befindet sich das → **Kalligraphie-Museum** (Türk Vakıf Hat Sanatları Müzesi), das in der ehemaligen Medrese der gegenüberliegenden → **Beyazit-Moschee** (Beyazidiye) untergebracht ist. Neben der Moschee lädt ein Teegarten im Schatten einer riesigen Kastanie, die im Volksmund nicht umsonst auch „Baum des Müßiggangs“ genannt wird, auf eine Pause ein. Vorbei am Teegarten gelangt man zum → **Bücherbasar** (Sahaflar Çarşısı) in einem z. T. von Weinreben überrankten Hof. Antiquarisches (türk. *sahaf* = Antiquar) wird hier kaum mehr geboten, Kunst- und Lehrbücher sowie Softwareanleitungen dominieren. Zum Durchschlendern ist der Ort aber noch allemal schön und angenehm, die Bücherverkäufer gelten seit jeher als die unaufdringlichsten Händler der Stadt.

Lässt man sich von den Massen mit-schieben, gelangt man zum → **Großen**

Pickende Schicksalsträger – die Tauben von Beyazit

Auf dem Beyazit-Platz sieht man oft mehr Tauben flattern als Menschen herumspazieren. Es sind so viele Vögel, dass die Beyazit-Moschee auch „Güvercin Camii“ (Taubenmoschee) genannt wird. Einer Legende nach stammen alle Tauben des Platzes von einem Taubenpaar ab, das Sultan Beyazit II. einst einem armen Mann vor der Moschee abgekauft und selbstlos in die Freiheit entlassen hatte. Um alle Zeit an die gute Tat des Sultans zu erinnern, vermehren sich die Tauben fortan über die Maßen.

Was in anderen Städten als Plage bezeichnet wird, genießt in İstanbul das Wohlwollen der Bevölkerung. Viele Menschen sind überzeugt, das Schicksal gütig stimmen zu können, wenn sie die Tauben mit Körnern oder Brotstücken füttern.







Ein glänzendes Geschäft im Großen Basar: Muhlis Günbatti

Basar (Kapalı Çarşı), einem farbenprächtigen Labyrinth aus schmalen Gassen und Straßen, der, da überdacht, auch „Gedeckter Basar“ genannt wird. Er dient immer wieder als Filmkulisse, zuletzt u. a. für den Thriller *The International* (2009) mit Naomi Watts. 500.000 Menschen wuseln hier tagtäglich hindurch. Verirren gehört dazu, hinausfinden wird man dank guter Beschreibung immer.

Wer zufällig im Osten des Basars herauskommt, kann einen Blick in die → **Nuruosmaniye-Moschee** (Nuruosmaniye Camii) werfen. Wer sie suchen will, folgt der Kalpakçılar Caddesi zum Nuruosmaniye-Tor (Nuruosmaniye Kapısı). Um den Spaziergang aber fortzusetzen, verlässt man den Großen Basar über das Mahmutpaşa-Tor (Mahmutpaşa Kapısı), das man über die Aynacılar Sokak erreicht.

Entlang dem bergab führenden **Mahmutpaşa Yokuşu** wird in erster Linie Festtagskleidung für Hochzeiten oder Beschneidungen verkauft. Dem Trubel nach scheint halb Istanbul jede Woche

etwas zu feiern zu haben. Unterwegs passiert man etliche alte Hane (→ Kasen, S. 146), die oft in Low-Budget-Einkaufszentren mit vielen kleinen Läden umfunktioniert wurden. Ayşe Normalverbraucherin geht hier auf die Suche nach günstigen Büstenhaltern, Stricksocken oder Kleiderbügeln. Touristengruppen sieht man hier kaum mehr.

Auf der Vasıf Çınar Caddesi, die in die İsmetiye Caddesi übergeht, werden Tischdecken, Gardinen und kitschiger Wohnmüll verkauft. Hin und wieder holpern laut rufende Bananen- oder Simitverkäufer mit Handwagen auf und ab. Hupende Taxis heizen ihnen ein.

Auf diesem Weg gelangt man in ein etwas ruhigeres Eck und schließlich zur → **Süleymaniye-Moschee** (Süleymaniye Camii). Von ihrer Terrasse kann man einen der schönsten Ausblicke über die Stadt genießen. Der Moschee gegenüber, an der Prof. Sıddık Sami Onar Sokak, befand sich in früheren Zeiten der Tiryaki Çarşısı, der „Markt der Süchtigen“: In den kleinen Cafés, in denen heute Touristen ihren Durst stillen oder Boh-

neneintopf (*Kuru Fasulye*) essen, gab es zum Tee oder Kaffee auf Wunsch auch die Opiumpeife.

Kochtöpfe, Ventilatoren, Teeservice und Bohrmaschinen begleiten Sie von der Süleymaniye-Moschee bergab zurück ins Basargetümmel.

Westlich der breiten Prof. Cemil Bilsel Caddesi beginnt das Viertel **Tahtakale**, wo u. a. ein buntes Sortiment an Fußabstreifern, Korb- und Holzwaren sowie Brotkästen angeboten wird. Zwischen all den Händlern an der Kutucular Caddesi übersieht man leicht den Zugang zur → **Rüstem-Pascha-Moschee** (Rüstem Paşa Camii). Halten Sie an der Ecke zur Uzun Çarşı Caddesi linker Hand danach Ausschau – auf überdachten, verwinkelten Treppchen steigt man zum Vorhof der Moschee auf.

Die Hasırcılar Caddesi verläuft weiterhin parallel zum Goldenen Horn. Der Name der Straße erinnert an die Matten-

flechter, die hier einst ansässig waren. Heute hat man sich auf Lebensmittel spezialisiert: Nüsse, getrocknete Früchte, Oliven, Tee, thrakischer Käse und rosafarbenes *pastırma* (Dörrfleisch in Schafschwanzform) bescheren orientalische Düfte. Eine gute Adresse für frisch gerösteten Kaffee ist **Kurukahveci Mehmet Efendi** (→ Einkaufen) am Eingang zum → **Ägyptischen Basar** (Mısır Çarşısı). Dieser wurde übrigens gebaut, um die sozialen Einrichtungen der → **Neuen Moschee** (Yeni Cami) nebenan zu finanzieren. Zwischen der Moschee und dem Gewusel an den Fähranlegestellen von Eminönü fährt die Straßenbahn nach Sultanahmet bzw. (über die Galatabrücke) Richtung Kabataş ab. Noch ein kleiner Snack gefällig? Probieren Sie ein *Balık Ekmek* (Fischbrötchen) von den schaukelnden Booten mit ihren kostümierten Fischbratern links der Galatabrücke (→ Essen und Trinken)!

Sehenswertes

Beyazıt Meydanı (Beyazıt-Platz)

Erst mit dem Bau der Beyazıt-Moschee (s. u.) im frühen 16. Jh. bekam der Platz sein heutiges Gesicht. Zu byzantinischen Zeiten erstreckte sich weit über den heutigen Beyazıt Meydanı hinaus das *Forum Tauri*, der „Platz des Stieres“. In dessen Mitte stand ein kolossales stierförmiges Bronzegefäß, in dem Opfertiere und angeblich auch Verbrecher verbrannt wurden. Im 4. Jh. ließ Theodosius II. das Forum umgestalten und mit einem überdimensionalen Triumphbogen versehen. Fragmente davon fand man bei Bauarbeiten in den 50er Jahren. An der Ordu Caddesi (Verlängerung der Yeniçeriler Cad.) stehen sie heute verloren am Straßenrand.

Beyazıdiye (Beyazıt-Moschee)

Die älteste noch heute bestehende Sultansmoschee wurde 1506 für Beyazıt II.

fertig gestellt. Das architektonische Vorbild war wie bei vielen Moscheen dieser Zeit die Hagia Sophia: Im Inneren umringen Halbkuppeln die ausladende Hauptkuppel. Bemerkenswert ist die Sultansloge aus Marmor. Gelungen ist der marmorgepflasterte quadratische Vorhof mit einem eleganten überkuppelten Reinigungsbrunnen in der Mitte. Die Säulen der ihn umgebenden Arkaden sind aus edelstem Gestein wie Verde Antico, rotem Porphyrt oder Rosengranit aus Ägypten.

Türk Vakıf Hat Sanatları Müzesi (Kalligraphie-Museum)

Die Kalligraphie zählte einst zu den höchsten islamischen Künsten. Heute scheint sich kein Mensch mehr für sie zu interessieren: Die Zahl der Aufseher im Museum übersteigt für gewöhnlich die der Besucher. Zu sehen gibt es Kalligraphien auf Holz, Stoff oder Papier,

zudem Koranausgaben aus dem 13.–16. Jh. Der Niedergang der Kunstform ist übrigens nicht zuletzt mit der Westorientierung des Landes verbunden. Das Interesse an der Kalligraphie ließ nach, nachdem die lateinische Schrift eingeführt worden war und Künstler sich mehr und mehr für das Porträtieren von Personen interessierten, was während der osmanischen Periode verboten war. Lediglich Sultane hatten sich bisweilen darüber hinweggesetzt.

Beyazit Meydanı. Das Museum war z. Z. d. letzten Recherche wegen Restaurierungsarbeiten geschlossen.

Sahaflar Çarşısı (Bücherbasar)

Er ist einer der ältesten Märkte İstanbuls, auch wenn Bücher hier erst seit 1894 angeboten werden. Zuvor waren an gleicher Stelle Turbanmacher und Graveure ansässig. Bis Anfang des 18. Jh. durften im Osmanischen Reich übrigens lediglich Handschriften verkauft werden, gedruckte Bücher galten als sitenverderbende Werke von Ungläubi-

gen. Heute erinnert inmitten des Marktes eine Büste an İbrahim Müteferrika, der um 1730 die ersten türkischen Werke druckte. Dank seiner Nähe zur Universität, zu mehreren Bibliotheken und zum alten Presseviertel Cağaloğlu ist der Markt ein beliebter Treffpunkt von Wissenschaftlern und Studenten.

Sahaflar Çarşısı Sok., Beyazit. Tägl. 8–20 Uhr.

Kapalı Çarşı (Großer Basar)

Eine kleine Stadt für sich – ca. 3600 Geschäfte, in denen rund 25.000 Menschen arbeiten. Die Geschichte des osmanischen Shoppingcenters par excellence reicht bis in die zweite Hälfte des 15. Jh. zurück. Obwohl durch Erdbeben und Brände – der letzte 1954 – mehrmals schwer in Mitleidenschaft gezogen, blieb die ursprüngliche orientalische Struktur seit Jahrhunderten nahezu unverändert. Für die nächsten Jahre ist allerdings eine Rundumsanierung des so charmanten wie maroden Basars in Planung: Die Dächer lecken, die Stromlei-

Hane – die Hostels der osmanischen Händler

Wie Perlen an einer Schnur reihten sich einst Hane rund um den Großen Basar. Über Jahrhunderte hinweg waren sie die Herbergen der Händler, die aus allen Teilen des Osmanischen Reiches über die Karawanenstraßen nach Istanbul kamen. Drei Tage durften sie darin nächtigen (i. d. R. umsonst, Mahlzeiten, Futter für die Kamele und die Kerze für die Nacht inklusive), ihre Waren lagern und verkaufen. Die meisten großen Hane waren um einen Innenhof mit einer kleinen Moschee in der Mitte angelegt. Manche waren auch direkt an einen Moscheekomplex angegliedert und hießen dann *kervansaray* (Karawanserei). Heute kommen die anatolischen Teppich- und Gewürzhändler mit dem Bus oder Kleinlaster und übernachten in den Billighotels von Beyazit. In die alten Hane sind kleine Läden und Handwerksbetriebe eingezogen. Viele davon verfallen zusehends. Der größte Han der Stadt war der *Büyük Valide Han* nördlich des Großen Basars an der Ecke Çakmakçılar Yokuşu/Tarakçılar Caddesi. Die Sultansmutter Valide Kösem ließ ihn kurz vor ihrer Ermordung im 17. Jh. errichten. Heute befinden sich darin vorrangig Herrenkonfektionsgeschäfte. Ältester Han der Stadt ist der orangefarben gestrichene *Kürkçü Han* am Mahmutpaşa Yokuşu 85 nordöstlich des Großen Basars. Er stammt aus dem 15. Jh. und war einst erste Adresse von Pelzhändlern. Heute verkauft man hier vornehmlich Miederwaren, Nachthemden und Handtücher.

tungen sind brandgefährlich, die Toiletten in einem unsäglichen Zustand.

Im Zentrum steht der **Eski Bedesten** (auch *Cevahir Bedesten* genannt), der älteste Teil des Basars, ein von Ziegelsteinkuppeln bedeckter Bau. Da dieser separat abgeschlossen werden kann, beherbergt er die Geschäfte mit den wertvollsten Waren: Kunstschmiedearbeiten, Ikonen, Antikes, Schmuck und Edel-

steine. Den **Sandal Bedesteni** aus dem 16. Jh. ganz im Osten des Basars, wo früher vorrangig Seide umgesetzt wurde, beherrschen heute Läden mit allerlei Touristenkram: T-Shirts mit İstanbul-Aufdrucken, glitzernde Pantöffelchen und vieles mehr.

Geschäfte mit ähnlichem Warenangebot sind oft in denselben Gassen angesiedelt – ein kundenfreundliches System,

das den besseren Preisvergleich ermöglicht. Auch die Benennung der Gassen erfolgte einst nach den dort ansässigen Berufsständen – bei manchen wäre es jedoch mal an der Zeit, die Namen zu ändern: In der Kalpakçılar Caddesi, der einstigen „Straße der Fellmützenverkäufer“, setzen heute Juweliere jährlich rund 100 t Gold um. Angeblich sind das 60 % der gesamten türkischen Goldexporte; die Preise orientieren sich an den Kursen der hiesigen Devisen- und Edelmetallhändler. In der Yağlıkçılar Caddesi, der „Straße der Fett- und Ölbehälterverkäufer“, gibt es von imitierten Levis-Jeans bis zu Teegläsern so ziemlich alles zu kaufen. Das Angebot ist überwältigend. Doch ist nicht alles Gold, was glänzt, auch wenn Ihnen gute Händler widersprechen mögen – und das auf bis zu 25 Sprachen nahezu fließend. Alle Händler stimmen übrigens darin überein, dass der erste Kunde am Morgen Glück bringt, sodass ihm die Ware zu einem günstigeren Preis verkauft wird. Östlich der Beyazıt-Moschee. Tägl. (außer So) 9–19 Uhr.

Nuruosmaniye Camii (Nuruosmaniye-Moschee)

Die „Lichtmoschee des Hauses Osman“, eine wuchtige Einkuppel-Moschee, wurde 1748 von Mahmut I. in Auftrag gegeben und 1756 unter seinem Bruder Osman III. fertig gestellt. Fünf Fensterreihen sorgen für ein lichtdurchflutetes Inneres. Als erste Moschee der Stadt war sie architektonisch am europäischen Barockstil orientiert. Sie besitzt einen hufeisenförmigen, von Platanen und Kastanienbäumen gesäumten Hof. Er ist einzigartig in Istanbul – ihm fehlt nämlich der klassische Reinigungsbrunnen. Vezirhanı Cad., Çemberlitaş.

Süleymaniye Camii (Süleymaniye-Moschee)

Sultan Süleyman der Prachtige gab den nach ihm benannten Stiftungskomplex

Mitte des 16. Jh. in Auftrag. Ausgeführt wurde er von Sinan (→ S. 113) in siebenjähriger Bauzeit; von allen İstanbuler Bauten des berühmten Architekten gilt die Moschee als sein Meisterwerk. Würdevoll überblickt sie das Goldene Horn. Ihre vier Minarette mit insgesamt zehn Balkonen rühmen Süleyman symbolisch als den vierten in Istanbul regierenden Sultan und den zehnten Herrscher des Osmanischen Reiches.

Von außerordentlicher Grandesse zeigt sich schon der Innenhof. Die dortigen Säulen aus rosafarbenem Granit und weißem Marmor entnahm man z. T. der ehemaligen Kaiserloge des byzantinischen Hippodroms. Das Innere der Moschee strahlt erhabene Weite aus: 3500 m² (!) groß ist der Gebetsraum, vier massive Säulen stützen die 27 m breite Hauptkuppel. Feinste İznik-Kacheln (→ Kasten) in Türkis, Dunkelblau und Tomatenrot zieren den marmornen Mihrab. 138 farbige Fenster sorgen für ein lichtdurchflutetes Inneres. Die meisten davon schuf „İbrahim der Betrunkene“ – kein trinkfreudiger Sultan, sondern ein begnadeter Künstler.

Im Mausoleengarten stehen die kunstvoll ausgeschmückten Türben von Süleyman dem Prächtigen und seiner Gemahlin Roxelane. Der große Architekt Sinan ruht etwas abseits des Komplexes an der nach ihm benannten Mimar Sinan Caddesi in einer schlichten Türbe. Zu dem großen Stiftungskomplex gehörten einst auch mehrere Schulen, ein Krankenhaus, eine Karawanserei und eine Armenküche, in der man rund 1000 Bedürftige am Tag mit Suppe versorgte – heute ein gepflegtes Touristenlokal (→ Essen und Trinken).

Prof. Siddik Sami Onar Cad., Süleymaniye. Über die Prof. Cemil Bilsel Cad. von Eminönü in ca. 15 Min. zu Fuß zu erreichen. Die Moschee wurde zuletzt umfangreich restauriert, sollte aber bis zu Ihrem Besuch wieder geöffnet haben. Süleyman-Türbe tägl. (außer Mo) 9–19 Uhr, im Winter verkürzt. Sinan-Türbe nur unregelmäßig geöffnet.